

Innenhof Burg Ramstein

(Beginn: 0715 Ende: 0725)

[Begrüßung]

[Stefan](#) Guten Morgen! Genießen wir noch einmal den Blick auf die malerische Burgruine und die Wälder rings umher.

Passend zu diesem Anblick habe ich den heutigen Tag unter das Thema „Schöne Aussichten“ gestellt. Was wird nun, was nehmen wir mit, was gibt es sonst noch zu sagen?

[Morgengebet]

Wir wollen auch diesen Tag gemeinsam mit unserem Morgengebet auf Seite 1 im Anhang zu unserem Liederbuch begrüßen:

----- *kurze Pause*

Im Namen des Vaters...

Du Gott des Aufbruchs,
sei mit uns unterwegs
zu uns selbst, zu den Menschen und zu dir.

Sei mitten unter uns,
an diesem Ort und
in allen Dörfern
und Städten, durch die wir kommen werden.

Wo zwei oder drei dein Wort hören,
wo zwei oder drei dir folgen,
wo zwei oder drei - oder auch viele -
deine Botschaft leben wollen,
da bist du gegenwärtig.

So segne uns mit deiner Güte,
begegne uns mit deinem Erbarmen
und leuchte uns mit dem Licht deines Friedens
auf allen unseren Wegen.

Amen.

Im Namen des Vaters...

[Musik]

- Neuwerker Heimatlied
- Nach der Heimat

[Orga]

Fahrerteam bereitet Aussäen der Blumen vor

Unterhalb von Burg Ramstein

(Ankunft: 0730

Abmarsch: 0740)

[Blumen aussäen]

Stefan Am Samstag habe ich euch von zwei Samen erzählt, die in der fruchtbaren Frühlingserde liegen und eine Entscheidung zu treffen hatten. Auch wir können Entscheidungen treffen und damit etwas zum Wachsen bringen.

Bevor ich euch eine Geschichte zum Thema des heutigen Tages erzähle und wir den ersten Rosenkranz des heutigen Tages beten, möchte ich gemeinsam mit euch etwas zum Wachsen bringen.

Wenn ihr den Samen, den ihr am Samstag mitgenommen habt, heute Morgen bei euch habt, können wir ihn jetzt aussäen und gemeinsam für eine schöne Aussicht sorgen, indem wir hier am Fuß der Burg Ramstein eine kleine Blumenwiese als Erinnerung an unsere Pilgerfahrt zurücklassen.

[Die gesegnete Stadt – Khalil Gibran]

Stefan In meiner Jugend erzählte man mir von einer Stadt, wo jedermann nach der Heiligen Schrift lebte.

Da sagte ich: „Ich will diese gesegnete Stadt suchen.“ Es war weit dorthin, und ich traf große Vorbereitungen für meine Reise. Nach vierzig Tagen erblickte ich mein Ziel, und am einundvierzigsten Tag betrat ich die Stadt.

Und siehe, alle Bewohner hatten nur ein Auge und nur eine Hand. Ich war überrascht und dachte bei mir: Sollten gerade jene in dieser so heiligen Stadt nur ein Auge und nur eine Hand haben?

Dann sah ich, dass auch sie erstaunt waren und sich über meine beiden Hände und meine zwei Augen wunderten. Während sie so sprachen, trat ich auf sie zu und fragte: „Ist dies die gesegnete Stadt, wo jedermann nach der Heiligen Schrift lebt?“ Sie antworteten mir: „Ja, sie ist es.“

„Aber was“, fragte ich weiter, „ist euch zugestoßen, und wo sind eure rechten Augen und eure rechten Hände?“ Da ging eine Bewegung durch die Menge, und sie sagten: „Komm und sieh.“

Dann führten sie mich in die Mitte der Stadt, zum Tempel. Darin sah ich eine große Zahl verwester Hände und Augen liegen. Erschrocken fragte ich: „Welcher Eroberer vollbrachte solche Gräueltat an euch?“

Wieder ging ein Raunen durch die Menge. Einer der Ältesten trat vor und sprach: „Das haben wir selbst

getan. Gott machte uns zum Sieger über das Böse,
das in uns wohnte.“

Darauf führte er mich zum Hochaltar. Alle folgten und.
Und er zeigte mir eine in Stein gehauene Inschrift,
und da las ich: „Wenn dein rechtes Auge dir zum
Stein des Anstoßes wird, dann reiße es aus und wirf
es von dir; denn es ist besser für dich, eines deiner
Glieder zu verlieren, als dass dein ganzer Leib der
Hölle vorgeworfen werde. Und wenn deine rechte
Hand dir zum Stein des Anstoßes wird, dann haue sie
ab und wirf sie von dir; denn es ist besser für dich,
eines deiner Glieder zu verlieren, als dass dein ganzer
Leib der Hölle vorgeworfen werde.“

Da verstand ich. Ich wandte mich der Menge zu und
rief: „Hat kein Mann und keine Frau unter euch zwei
Augen und zwei Hände?“

Sie antworteten: „Nein, kein einziger. Keiner ist ganz,
außer jene, die noch zu jung sind, um das Gebot der
Schrift zu verstehen.“

Als wir aus dem Tempel herauskamen, verließ ich
augenblicklich jene gesegnete Stadt, denn ich war
nicht mehr zu jung, um das Gebot der Schrift zu
verstehen.

[Rosenkranz]

Beten wir den Rosenkranz

„...Jesus, der mich meinen Weg gehen lässt“

Baumstämme oberhalb von Kordel

(Ankunft: 0840

Abmarsch: 0850)

[Die langen Löffel]

Stefan Im vergangen Jahr hat die Bruderschaft einen besonderen Mitpilger und Freund verloren. Hans Heitzer, besser bekannt als Heitzer-Papp, der im Jahr 1964, also vor genau 50 Jahren hier stand. Ihm möchte ich den folgenden Text widmen:

Ein weiser Mann kommt zu Gott: „Herr, ich möchte die Hölle sehen und den Himmel.“

„Nimm Elias als Führer“, sagt der Schöpfer, „er wird dir beides zeigen.“

Elias führt den weisen Mann in einen riesigen Raum. In der Mitte auf einem Feuer kocht ein Topf mit einem köstlichen Gericht. Ringsherum sitzen Menschen mit langen Löffeln.

Sie sehen mager und elend aus, denn sie hungern schon lange. Der weise Mann sieht: ihre Löffel sind zu lang. Sie können sie nicht zum Munde führen. Sie können das herrliche Essen nicht genießen. Sie sehen wütend und zornig aus.

Elias und der weise Mann gehen hinaus. „Soeben hast Du die Hölle gesehen.“, sagt der Prophet und führt den Mann in einen weiteren Raum. Alles ist genau wie

im ersten: in der Mitte der Topf mit dem köstlichen Gericht. Ringsherum Menschen mit langen Löffeln. Aber diese Menschen wirken gesund, wohlgenährt und glücklich.

Sie lachen und singen.

Dem weisen Mann fällt auf: auch ihre Löffel sind zu lang, aber sie schieben sie sich gegenseitig in den Mund. Der Prophet beim Hinausgehen: „Soeben bist Du im Himmel gewesen.“

Reichen wir uns die Hände und beten gemeinsam und im Gedenken an Hans und auch für alle anderen, die von uns gegangen sind, ein „Vater unser“.

Vater unser...

Amen.

Straße hinter Ittel

(Ankunft: 0925

Abmarsch: 0930)

[Die zwei Luftballons]

Birgit Zwei Kinder spielen im Hof. Jedes hat einen Luftballon. Das eine Kind verliert die Leine, der Luftballon steigt zum Himmel. Das Kind weint herzerreißend: „Der Luftballon ist weg! Der Luftballon ist weg!“

Nach einer Weile lässt auch das andere Kind im Spiel die Leine seines Luftballons los. Auch dieser Ballon steigt zum Himmel. Fröhlich tanzend klatscht das Kind in die Hände: „Schau mal, wie schön er steigt! Er fliegt zur Sonne!“

Stefan Ich kann mit meinem Schicksal hadern, ich kann verzweifeln, ich kann wütend sein.

Oder ich entscheide mich dafür, mein Kreuz anzunehmen und meinen Weg zu gehen, möge er auch gewunden, manchmal steil und steinig sein.

Auch in Not und Krankheit kann ich versuchen, meinem Leben die positiven Seiten abzugewinnen, bis es mir wieder besser geht. Oder bis mein Weg endet, mein Ziel erreicht ist.

[Rosenkranz]

Beten wir den Rosenkranz

„...Herr, gib dem Kranken, was ihm Heilung bringt, nimm von ihm ab, was ihm schädlich ist.“

Matthias-Bildstock in Meilbrück

(Ankunft: 1050 Abmarsch: 1110)

[Manchmal muss ich mich suchen gehen]

Stefan Manchmal muss ich mich suchen gehen,
damit ich nicht erstickte
im Berg der Arbeit.

Birgit Manchmal muss ich mich suchen gehen,
damit ich mich nicht verliere
im Irrgarten der Gedanken.

Stefan Manchmal muss ich mich suchen gehen,
damit ich wieder glauben kann
in den Zweifeln meiner Nächte.

Birgit Manchmal muss ich mich suchen gehen,
damit ich wieder sehe
in dem Nebel meiner Wünsche.

Stefan Manchmal muss ich mich suchen gehen,
damit ich mich wieder höre
in der Wirrnis der Stimmen.

Birgit Manchmal muss ich mich suchen gehen,
damit ich mich wieder öffne
für die Welt,
für den anderen,
vielleicht auch für Gott.

Stefan Manchmal muss ich mich suchen gehen,
damit ich wieder ich selber bin
und nicht nur ein Schatten.

Mittagspause im Gemeindehaus Malbergweich

(Ankunft: 1145 Abmarsch: 1300)

[Musik]

- Neuwerker Heimatlied
- Nach der Heimat

[Info]

Dank an Birgit für das Eis!

Am Eisenmännchen

(Ankunft: 1350 Abmarsch: 1405)

[Orga]

Geschichte am Anfang der Pause vorlesen

[Die Feldmaus Frederik - Leo Lionni]

Stefan Die nachfolgende Geschichte zählt in meinen Augen zu einer der schönsten Geschichten, mit denen ich meine Kinder Toleranz lehren kann. Sie erhebt nicht den Zeigefinger, sondern eröffnet einen Blick darauf, dass ich meinem Nächsten viel gerechter werde, wenn ich versuche, seine vermeintlichen Eigenarten als besondere Gaben zu sehen. Hört selbst:

Rund um die Wiese herum, wo Kühe und Pferde grasten, stand eine alte, alte Steinmauer. In dieser Mauer, nahe bei Scheune und Kornspeicher, wohnt eine Familie schwatzhafter Feldmäuse. Aber die Bauern waren weggezogen, Scheune und Kornspeicher standen leer.

Und weil es bald Winter wurde, begannen die kleinen Feldmäuse Körner, Nüsse, Weizen und Stroh zu sammeln. Alle Mäuse arbeiteten Tag und Nacht. Alle, bis auf die Maus Frederick. „Frederick, warum

arbeitest du nicht?“ fragten sie. „Ich arbeite doch“, sagte Frederick, „ich sammle Sonnenstrahlen für die kalten, dunklen Wintertage.“

Und als sie Frederick so dasitzen sahen, wie er auf die Wiese starrte, sagten sie: „Und nun, Frederick, wir sind alle am Arbeiten, was machst du jetzt?“ „Ich, ich sammle Farben“, sagte er nur, „denn der Winter ist lang und grau.“

Und einmal sah es so aus, als sei Frederick halb eingeschlafen, während die anderen hart schufteten. „Träumst du, Frederick?“ fragten die Mäuse vorwurfsvoll. „Aber nein“, sagte er, „ich sammle Wörter. Es gibt lange, dunkle Wintertage und dann wissen wir nicht mehr, worüber wir sprechen sollen.“

Als nun der Winter kam und der erste Schnee fiel, zogen sich die fünf kleinen Feldmäuse in ihr Versteck zwischen den Steinen zurück. In der ersten Zeit gab es noch viel zu essen, und die Mäuse erzählten sich Geschichten, über singende Füchse und tanzende Katzen. Da war die Mäusefamilie glücklich! Aber nach und nach waren fast alle Nüsse und Beeren aufgeknabbert, das Stroh war alle, und an die Körner konnten sie sich kaum noch erinnern. Es war auf einmal sehr kalt zwischen den Steinen der alten Mauer und keiner wollte mehr sprechen.

Da fiel ihnen plötzlich ein, wie Frederick von Sonnenstrahlen, Farben und Wörtern gesprochen hatte. „Frederick!“ riefen sie, „was machen deine Vorräte?“ „Macht die Augen zu“, sagte Frederick und kletterte auf einen großen Stein. „Jetzt schicke ich euch Sonnenstrahlen. Fühlt ihr schon, wie warm sie sind? Warm, schön und golden?“ Und während Frederick so von der Sonne erzählte, wurde den vier kleinen Mäusen schon viel wärmer. Ob das Fredericks Stimme gemacht hatte? Oder war es ein Zauber?

„Und was ist mit den Farben, Frederick?“ fragten sie aufgeregt. „Macht wieder eure Augen zu“, sagte Frederick. Und als er von blauen Kornblumen und roten Mohnblumen im gelben Kornfeld und von grünen Blättern am Beerenbusch erzählte, da sahen sie die Farben so klar und deutlich vor sich, als wären sie aufgemalt in ihren kleinen Mäuseköpfen.

„Und die Wörter, Frederick?“ Frederick räusperte sich, wartete einen Augenblick und dann sprach er wie von einer Bühne herab: „Wer streut die Schneeflocken, wer schmilzt das Eis? Wer macht lautes Wetter, wer macht es leis? Wer bringt den Glücksklee im Juni heran? Wer verdunkelt den Tag, wer zündet die Mondlampe an? Vier kleine Feldmäuse, wie du und ich, wohnen im Himmel und denken an dich. Die erste ist die Frühlingsmaus, die lässt den Regen lachen. Als Maler hat die Sommermaus die Blumen bunt zu machen. Die Herbstmaus schickt mit Nuss und

Weizen schöne Grüße. Pantoffeln braucht die Wintermaus, für ihre kalten Füße. Frühling, Sommer, Herbst und Winter sind vier Jahreszeiten. Keine weniger und keine mehr. Vier verschiedene Fröhlichkeiten.“

Als Frederick aufgehört hatte klatschten alle fröhlich, lachten und riefen: „Frederick, du bist ja ein Dichter!“ Frederick wurde rot, verbeugte sich und sagte bescheiden: „Ich weiß es, ihr lieben Mäusegesichter.“

[Orga]

Weißer Mäuse austeilen

[Info]

Nehmt euch Zeit, sammelt **Sonnenstrahlen / Regentropfen**, sammelt Farben, sammelt Wörter.

Wir gehen weiter um 1405.

Neuwerker Kreuz

(Ankunft: 1530 Abmarsch: 1610)

[Musik]

As Tears Go By (Thomas)

[Begrüßung]

Stefan Hier am **Neuwerker Kreuz / in der Kirche Neuheilenbach** wollen wir heute zum letzten Mal allein in unserer Pilgergemeinschaft Andacht halten. Lasst uns gemeinsam beginnen.

Im Namen des Vaters...

[Gott meiner Wege]

Stefan Gott meiner Wege,
du kennst die Wege, die hinter mir liegen und die,
die noch vor mir sind.
Du weißt um die Erfahrungen, die ich gemacht habe,
um die vielen schönen Stunden,
die guten Erinnerungen und Begegnungen
und um die dunklen, einsamen Stunden,
in denen ich nicht wusste,
wie es weitergehen kann.

Birgit Gott, meiner Wege,
ich glaube daran,
dass du die Wege meines Lebens mitgehst,
dass ich dir begegnen kann,
deiner Zuneigung, deiner Hilfe,
deinem Trost und deiner Liebe in den Menschen an
meinem Weg:
den Menschen, die mich begleiten, denen ich begegne,
um die ich mich Sorge, mit denen ich rede.

Stefan Gott, meiner Wege,
du kennst auch all die Irrwege und Sackgassen
meines Lebens,
die Situationen, in denen ich mich verrannt habe,
die Chancen, die ich nicht nutzen konnte,
die Fehler, die meinen Weg säumen.

Birgit Gott, meiner Wege:
Ich bitte dich um deinen Beistand auf allen Wegen
meines Lebens.
Ich bitte dich um Vergebung für das, was nicht
gelingt.
Ich bitte um Augen und ein Herz,
die die Chancen und Möglichkeiten wahrnehmen, die
am Weg liegen.
Ich bitte dich um Kraft, meinem Weg eine neue
Richtung zu geben,
wenn es nötig ist.

Stefan Ich bitte dich um Mut und Phantasie,

auch einmal ungewohnte Wege zu gehen.
Ich danke dir für meinen Weg,
für die Menschen, die ihn mit mir gehen,
die mir Wegbegleiter, Raststätte, Quelle,
Stütze und Orientierung sind und waren.

Ich danke dir,
Gott meiner Wege.

[Musik]

One Of Us (Chor)

[Nur Liebe vertreibt Hass - Martin Luther King Jr.]

Birgit Martin Luther King hatte einen Traum von
Gleichberechtigung. Aber er sprach auch ganz konkret
davon, wie der Hass zwischen den Menschen zu
überwinden sei. Hört selbst:

Die letztendliche Schwäche der Gewalt ist, dass sie
eine nach unten führende Spirale ist, die genau das
befruchtet, was sie versucht zu zerstören. Statt das
Übel zu verringern, vervielfacht sie es. Durch Gewalt
magst du den Lügner ermorden, aber du kannst nicht
die Lüge ermorden, noch die Wahrheit etablieren.
Durch Gewalt magst du die Hassenden ermorden,
aber du kannst nicht den Hass ermorden.

Tatsächlich vergrößert Gewalt nur den Hass ... Gewalt mit Gewalt zu vergelten, multipliziert die Gewalt, fügt noch größere Dunkelheit einer Nacht hinzu, die schon keine Sterne mehr kennt. Dunkelheit kann nicht Dunkelheit vertreiben; nur Licht kann dies tun. Hass kann nicht den Hass vertreiben; nur Liebe kann dies."

[Musik]

Singen wir das Lied „Da berühren sich Himmel und Erde“ auf Seite 61 unseres Pilgerbuchs.

[Der Schlüssel im Herzen]

Stefan Als Gott die Welt schuf, waren die Menschen noch alle bei ihm in seinem himmlischen Reich. Aber Gott wollte, dass sie sich auf die Erde begaben, die er für sie bestimmt hatte. "Was können wir tun", fragte der Erzengel Gabriel, „damit sie nicht immer hierher zu uns in den Himmel kommen? Sie sollen dort leben, wo sie hingehören - auf der Erde."

Gott und die Erzengel berieten. Der Engel Michael sagte: „Wir müssen den Himmel verschließen.“ „Aber wo lassen wir den Schlüssel?“, fragte Gabriel. Michael: „Wir müssen ihn verstecken. An irgendeinem Ort, wo die Menschen ihn nicht finden.“ Einer der Engel schlug vor: „Wir könnten den Schlüssel im Meer versenken.“

Darauf Gott: „Ich kenne die Menschen. Sie werden ihn finden.“

Ein anderer Engel: „Dann verstecken wir ihn im Schnee der höchsten Berge.“

Gott: „Sie werden ihn finden.“

Der Engel Esekiel, der auch ein moderner Engel ist: „Wir schießen ihn in den Weltraum.“

Gott: „Sie werden ihn finden.“

Da meldete sich Gabriel: „Ich hab's gefunden. Wir verstecken den Schlüssel im Herzen der Menschen.“

Darauf Gott: „Ja, lass uns das tun. Sie finden ihn leichter im Meer und im Weltraum als in ihrem eigenen Herzen, aber wenn sie ihn dort finden, dann sollen sie ihn auch benutzen dürfen.“

----- *kurze Pause*

[Lass Dir die Sehnsucht nicht verschütten]

Birgit Lass Dir die Sehnsucht nicht verschütten,
zugedeckt mit vielen Stimmen,
Macht schreit die eine, Einfluss die andere,
Weiterkommen,
Durchhalten,
Härte zeigen,
Besitz ergreifen!

Lass Dir die Sehnsucht nicht verschütten,
zugedeckt mit vielen Bildern,

Gold glänzt das eine, Silber das andere,
Schönheit,
Länder,
Abenteuer!

Lass Dir die Sehnsucht nicht verschütten,
und dann, immer wenn Du Dich selbst im Spiel siehst,
sprich es aus,
damit es gut ausgeht:
Herr, erbarme Dich.

[Musik]

Birgit Singen wir das Lied „Wir haben Gottes
Spuren festgestellt“ auf Seite 62 des Pilgerbuchs.

[Fürbitten]

Birgit Wenn wir Fürbitte halten, dann suchen wir
Unterstützung und Hilfe bei Aufgaben, die uns schwer,
zu schwer erscheinen.

Und: wir machen uns bewusst, dass es eine Aufgabe
ist. Wir machen den ersten Schritt!

Andreas Wir bitten für alle Menschen, die
verzweifelt sind und keine Zukunft sehen. Hilf uns zu
sehen, wo andere den Blick abwenden und hilf uns zu
handeln, wo andere sich abwenden.

Herr, höre uns.

Chantal Wir bitten für alle Menschen, denen
Krankheit und Tod die Endlichkeit des Lebens vor
Augen führt. Hilf uns zu helfen, damit Hoffnung und
Zuversicht aufkeimen können wie Blumen am
Wegesrand.

Herr, höre uns.

Jan Wir bitten für uns, dass wir selbst im
Augenblick der Verzweiflung und der Angst unseren
Stolz überwinden und den Mut finden, eine helfende
Hand anzunehmen.

Herr, höre uns.

[Vater unser]

Beten wir gemeinsam singend das „Vater unser“ auf
Seite 9 des Anhangs zu unserem Liedheft.

[Schlussegen]

Birgit Der Herr sei vor euch, um euch den
rechten Weg zu zeigen.
Der Herr sei neben euch, um euch in die Arme zu
schließen und euch zu schützen.
Der Herr sei hinter euch, um euch zu bewahren vor
der Heimtücke böser Menschen.

Der Herr sei unter euch, um euch aufzufangen, wenn ihr fallt, und euch aus der Schlinge zu ziehen.

Der Herr sei in euch, um euch zu trösten, wenn ihr traurig seid.

Der Herr sei um euch herum, um euch zu verteidigen, wenn andere über euch herfallen.

Der Herr sei über euch, um euch zu segnen.

So segne euch der gütige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.

Gehet hin in Frieden.

Amen.

Weißenseifen (Familie Becker)

(Ankunft: 1645

Abmarsch: 1705)

[Einleitung]

Stefan Für die einen ist Gott und das Leben ein großes Mysterium. Auch ich stelle oft Fragen, bin unsicher, weiß nicht mehr weiter.

Manchmal aber muss ich feststellen, dass Heinz Erhardt mit *diesem* kleinen Gedicht eine große Wahrheit ausspricht:

„Ich wälze nicht schwere Probleme
und spreche nicht über die Zeit.
Ich weiß nicht, wohin ich dann käme,
ich weiß nur, ich käme nicht weit.“

----- *kurze Pause*

Auch auf den Glauben bezogen kann es bisweilen gut sein, nicht zu viel zu grübeln, wie die folgende kurze Geschichte deutlich macht:

[Exegese über das Anbinden von Katzen während Gottesdiensten]

Jeden Abend hielt Bruder Michael Andacht, und immer störte ihn dabei eine Katze. Der Bruder bat deshalb, die Katze während des Gottesdienstes anzubinden.

Als Bruder Michael gestorben war, band man die Katze weiterhin an. Als diese Katze starb, fand man eine andere, die man während des Gottesdienstes anbinden konnte.

Drei Jahrhunderte später begannen theologische Gelehrte, Abhandlungen über das Mysterium des Anbindens von Katzen während des Gottesdienstes zu verfassen.

Das Problem ist immer noch nicht gelöst.

[Musik]

- Neuwerker Heimatlied
- Nach der Heimat

[Orga]

Birgit geht von hier ab vorne

Vor dem Helenabrunner Kreuz

(Ankunft: 1830

Abmarsch: 1910)

[Fallschirmspringen]

Stefan Als ich das erste Mal mit einem Fallschirm aus einem Flugzeug abgesprungen bin, hatte ich große Angst. Ich war vorher noch nie geflogen. Ich habe mich entschieden. Und dann bin ich gesprungen, zwar mit ein wenig Unterstützung, aber weil ich es wollte. Und als die Angst vorbei war, der Fallschirm offen, erst da konnte ich wieder unbeschwert Freiheit und Glück genießen.

Und genau so ist es oft: wir haben Angst. Angst macht uns wehrlos, Wehrlosigkeit macht wütend, Wut macht unüberlegt. Und schon sind alle Voraussetzungen für den größten Streit vorhanden.

Der Schlüssel zu vielen Auseinandersetzungen liegt im Überwinden der Angst. Trete ich innerlich einen Schritt zurück, kann ich die Perspektive verändern: vielleicht will der andere mir ja doch nichts wegnehmen? Vielleicht ist er ja genau so unsicher wie ich?

Und aus dieser neuen Sichtweise, mit diesen Fragen vor Augen, kann ich eine Entscheidung treffen, muss

keine Angst vor einer Auseinandersetzung haben, muss mich aber auch nicht in eine hineinzwingen lassen.

Dann kann ich mich überwinden und springen.

----- *kurze Pause*

[Verabschiedung]

Liebe Mitpilger,

an dieser Stelle verabschiedet sich traditionell der Brudermeister von der Pilgergemeinschaft. Ein Ort des Abschieds - für mich.

Nein, keine Sorge, natürlich werde ich euch noch nach Hause bringen! Aber:

Zum Abschied gehört für mich auch immer ein Blick zurück, auf das, was gewesen ist. Deshalb ist dieser Ort auch ein Ort des Dankes. Genau so, wie mein erster Fallschirmsprung nicht ohne Hilfe funktionieren konnte, kann eine Wallfahrt, kann ein Brudermeister nicht ohne die Hilfe vieler Menschen funktionieren.

- Kurzer Dank an
 - Fahrer
 - Musiker
 - Fußpfleger

- Blumenmädchen
- und alle anderen

- Dank an
 - BM2
 - Kreuzträger

Dieser Ort ist nicht nur ein Ort des Abschieds und des Dankes: dieser Ort hier ist ein Ort zum Springen.

Ich will meinen Mut zusammennehmen, will springen, will etwas mitnehmen aus den vergangenen Tagen, will meinen Weg gehen, will verändern.

Und ich weiß, dass ich diesen Weg nicht alleine gehen muss.

Dank euch allen.

[Orga]

- Ansprache
 - BM2
 - Altpilger
 - Neupilger

Marienkapelle über Budesheim

(Ankunft: 1935 Abmarsch: 1940)

[Abendgebet]

[Stefan](#) Sprechen wir heute zum letzten Mal auf dieser Wallfahrt unser gemeinsames Abendgebet auf Seite 2 des Anhangs:

Im Namen des Vaters...

Ich halte fest, was ich heute gehört habe,
an Zuspruch und Trost,
an Weisung und Kraft.

Ich lasse los, was mich ängstigt und gefangen nimmt,
was Schuld und Versagen ist,
was mich behindert und lähmt.

Ich halte fest, was ich heute empfangen habe,
Worte des Lebens,
Gedanken der Hoffnung.

Ich lasse los, was mich besitzt,
was mich bedroht,
was mir Kummer und Sorge bereitet.

Ich halte fest, was ich bin,

meine Gedanken und Erinnerungen
als den Wind in meinem Rücken.

Ich lasse los, mich selbst in mein Leben hinein,
mit dem Blick nach vorn
und dem Ziel vor Augen.

Amen.

Im Namen des Vaters...

Texte der Frühjahrswallfahrt nach Trier 2014

Stefan Pesch, 1. Brudermeister

Freitag, 30.05.2014

7. Wallfahrtstag – von der Burg Ramstein nach Budesheim

Tagesthema: Schöne Aussicht / Ich habe einen Traum

Vor dem Gasthaus zur Post

(Ankunft: 1950)

[Info]

- Quartiere wie Dienstag Abend
- Frühstück 0715
- Gepäck vorher an den Fahrzeugen
- Abmarsch 0745